

“Uns gehört die Stadt”

Jede Wand ist eine Leinwand, sagt sich das Hamburger Mobilkino “A Wall is a Screen” und reklamiert beim Kurzfilmfestival den öffentlichen Raum fürs Publikum

szene hamburg: Warum findet das Kino bei euch nicht im Saale statt?

kerstin budde: Wir wollten gern ungewöhnliche Orte bespielen, und die wollten wir gern umfunktionieren. Wir drei haben zehn Jahre lang die Technische Leitung fürs Kurzfilmfestival gemacht. Vor zwei Jahren wollten wir dann auch einmal unser eigenes Filmprogramm organisieren: draußen, technisch anspruchsvoll, aber nicht teuer. Etwas, das klein bleibt, aber trotzdem reizvoll ist.

Was für eine Ausrüstung kommt dabei zum Einsatz?

peter stein: Wir haben einen Generator dabei, einen Beamer und eine Hifi-Anlage. Und einen Bollerwagen. Manchmal eine Leiter, wenn die Projektionsfläche weiter oben liegt. Und einen tragbaren Lautsprecher mit Batterie für die Ansagen.

Es gab früh Kooperationen mit dem Schauspielhaus-Projekt “Go Create Resistance”. Das lässt vermuten, dass ihr über das Technische hinaus auch inhaltliche Vorstellungen hattet.

kerstin budde: Politisch aktiv sind wir alle seit Jahren. Innenstadtentwicklung, was passiert in der Gesellschaft - das diskutieren wir immer wieder. Und es hat schon seinen besonderen Reiz, wenn man mit 500 Leuten durch die Innenstadt zieht und dort Filme projiziert. “Uns gehört die Stadt”, wenigstens für diesen Abend.

peter stein: Im ersten Jahr haben wir “Kreische eins” auf ein Kaufhaus projiziert, einen Film, in dem es um Konsumterror geht und in dem man nur kreischende Leute in einem Einkaufszentrum sieht. Viele Filme fangen überhaupt erst an zu wirken, wenn man sie auf bestimmte Orte projiziert.

kerstin budde: “Bergtagen”, einen Film über eine vermisste Drogensüchtige, haben wir auf einen Designmöbelladen am Neuen Wall projiziert. Da hörte man zu den teuren Ausstellungsstücken auf dem Anrufbeantworter zum Beispiel die Mutter fragen “Wo bist du? Ich hab dich schon so lang nicht mehr gesehen” oder die Ansage “Ich hätte gern meinen geliehenen Fernseher zurück”. Das was draußen existiert, findet Eingang in den Film. Und der Film findet seine Fortsetzung außen. Dann denkt man, die Polizeisirene im Hintergrund gehört mit dazu. Das ist schon sehr faszinierend.

Wie reagiert das Publikum auf so etwas?

peter stein: Es gibt jedenfalls eine lebhaftige Kommunikation zwischen den Stationen. Einmal hat ein Hausmeister mit einem Eimer Wasser darauf reagiert, den wir voll abgekriegt haben. Den hatte man einfach vergessen zu informieren. Obwohl wir ja für alles vorher Genehmigungen einholen.

Und ist für die kommenden Veranstaltungen geplant?

kerstin budde: Wir wollen noch nicht viel verraten, aber diesmal sind einige extreme Schauplätze dabei, zum Beispiel die U-Bahn-“Passage der Städtepartnerschaften”.

peter stein: In den Filmen dazu geht es unter anderem um Obdachlose, wie deren Leben abläuft und wer sich von ihnen warum welche Orte aussucht in diesen unterirdischen Labyrinthen.

Gibt es ähnliche mobile Kinos auch in anderen Städten und habt ihr Kontakt zu ihnen?

kerstin budde: Nein. Wir hören häufig: “Das haben wir auch schon immer mal vorgehabt. Vielleicht machen wir's jetzt mal.” Aber realisiert wurde es noch nirgendwo.

interview: jörg schöning